

Sportler gehen auf die Straße

Am Mittwoch Demonstration gegen Unibad-Schließung

VON JÖRG NIEMEYER

Bremen. Weitgehende Annäherung in dem einen, wachsende Protestbereitschaft in dem anderen Konflikt: Die Mitglieder des Landesschwimmsportverbandes Bremen (LSVB) sind wegen der Schließung des Unibads derzeit in zwei Kämpfe verwickelt. Der eine, geführt mit der Bremer Bäder GmbH, endete am Wochenende für beide Seiten überraschend mit einer einvernehmlichen Lösung. Der andere, geführt mit Bremens Politikern, spitzt sich zu: Bremens Sportler werden die konstituierende Sitzung der neuen Sportdeputation am Mittwoch um 16.30 Uhr mit einer Demonstration vor dem Sitz des Landessportbundes (LSB), Auf der Muggenburg, begleiten.

„Der Politik sagen wir deutlich: Macht so schnell wie möglich das Unibad wieder auf“, sagt der Vorsitzende des Bremer Sport-Clubs, Stephan Oldag. Wegen des Funds von Schimmelpilzen und giftigen Fasern in der Lüftungsanlage muss Bremens einziges Hallenbad mit 50-Meter-Bahn weiter geschlossen bleiben, obwohl es am vergangenen Montag nach Sanierung eigentlich hätte wieder eröffnet werden sollen. 23 Vereine – Schwimmer, Taucher und Kanuten – müssen auf unabsehbare Zeit auf diese Trainingsstätte verzichten, ebenso Schulen und private Nutzer.

Der Aufschrei der organisierten Sportler war vor knapp zwei Wochen, als die Verlängerung der Unibad-Schließung verkündet wurde, als Erstes zu vernehmen. Doch klar ist: Von den Folgen der Schließung ist keine Bevölkerungsgruppe ausgenommen. „Schulen, Vereine, die privaten Schwimmer und auch wir mit unserem eigenen Kursangebot: Alle sind betroffen“, sagt die Geschäftsführerin der Bremer Bäder GmbH, Martina Baden. Obwohl sie am maroden Zustand des Unibads keine Schuld hat, bekam Baden den Protest der Sportler am heftigsten zu spüren. Kein Wunder, denn die GmbH ist Pächter fast aller bremschen Bäder. Weil das Unibad wegfällt, erwarten die Vereine und Schulen sofort in anderen Hallen Ersatzzeiten, um ihren

Übungsbetrieb aufrechterhalten zu können.

Umgehend arbeitete Baden ein Angebot für die Sportler aus. Die Bäder-Chefin räumte Bahnen frei, verschob Kurse, verlängerte die Öffnungszeiten und unterbreitete die Vorschläge dem LSB-Präsidenten Wilfried Schwarze. Doch vor dem gemeinsamen Termin am Sonnabend im Vereinsheim des SV Weser schien die Lage kaum zu befrieden zu sein. „Die Vereine sollen aus den Bädern vertrieben werden“, klagte Schwarze noch am Freitag, „uns fehlen Zeiten zwischen 17 und 20 Uhr.“ Schwarze, Baden und auch Oldag als Vorsitzender eines Vereins mit 800 Schwimmern befürchteten zu diesem Zeitpunkt für Sonnabend hochkochende Emotionen.

Die sollten zum Glück ausbleiben. Zum einen deshalb, weil, wie es hieß, alle Seiten sehr besonnen in das Treffen gegangen seien. Alle wissen, dass sie das Unibad gleichermaßen benötigen. Und zum anderen, weil Martina Baden ihr Angebot noch einmal nachgebessert hatte. „Die Bremer Bäder sind uns weiter entgegengekommen, als wir gedacht hätten“, lobten Schwarze und Oldag ihre Verhandlungspartnerin. „Trotzdem gibt es Einschränkungen für alle“, sagt Baden, „es ist eine Situation, die niemanden begeistern kann.“ Immerhin ist der Schwimmunterricht für alle 3. Schulklassen gesichert und kann der Schwimmsport aufrechterhalten werden – zumindest für eine Übergangszeit bis Februar.

Dann, so hoffen die Beteiligten, sollte das Unibad wieder zur Verfügung stehen. Doch so einfach ist das nicht: Der Staatsrat im Sozialressort, Jan Fries (Grüne), hatte in der vergangenen Woche angekündigt, dass die Behörde genau prüfen werde, welche Kosten die weitere Sanierung des Unibads verursachen könnte. Sollte sich abzeichnen, dass das Unibad in finanzieller Hinsicht ein Fass ohne Boden ist, könnte es auch dauerhaft geschlossen bleiben. Ein Szenario, das Sportler und Bremer Bäder nicht erleben möchten, weil ohne das Unibad ein beispielloser Verdrängungsprozess in Gang gesetzt würde. Von dem wären die Bremer Bäder sogar doppelt betroffen: Zum einen ist ohne Unibad der Umfang ihres eigenen Kursangebots gefährdet, zum anderen entgehen ihnen monatlich etwa 40.000 Euro an Einnahmen. „Die können wir ersatzweise nirgends reinholen“, sagt Martina Baden. Die Folge: Die GmbH würde sich als Ausgleich dann wohl ans Sozialressort wenden.

Noch haben Bremer Bäder und die Sportler die Hoffnung nicht aufgegeben, dass das Unibad bald wieder in Betrieb geht. Das ändert aber nichts daran, dass in etlichen Schulen, wie auch in den Klubs, Ersatz-Schwimmpläne erstellt werden müssen. Und die privaten Schwimmer sollten sich bei den Bremer Bädern erkundigen, ob ihre bisherige Schwimmzeit weiterhin für die Öffentlichkeit angeboten wird. „Ab diesem Montag sollten alle Einschränkungen auf unserer Homepage ersichtlich sein“, verspricht Martina Baden.

Leserforum Seite 5

Erlösung in der Nachspielzeit



Sinsheim. Das Tor des Tages schoss Anthony Ujah (Foto), aber der Held des Tages in Hoffenheim war für Werders Anhang ein anderer: Mit seligen „Pizaaaroooo“-Gesängen feierten die Fans den Rückkehrer, die Mitspieler fielen dem peruanischen Stürmer in die Arme. 20 Tage vor seinem 37. Geburtstag hat Claudio Pizarro Werder Bremen bei seinem umjubelten Kurz-Comeback zum 3:1 (1:0)-Sieg bei

1899 Hoffenheim verholten. „Dann kam Piza, legt das Tor auf – und so stehen wir überglücklich mit drei Punkten da“, schwärmte Doppel-Torschütze Zlatko Junuzovic von der Szene in der Nachspielzeit. Da hatte Pizarro seinem Kollegen Ujah die Vorlage zum 2:1 geben – genau zehn Minuten nach seiner Einwechslung. Durch den Sieg rückten die Bremer in der Tabelle auf Platz sechs vor. Bericht Seite 21

Zurück auf Los



Joerg Helge Wagner über Griechenland vor der nächsten Wahl

Wo ist eigentlich Griechenland abgeblieben? Über Monate dominierte es mit seiner Schuldenkrise und seiner erratischen Linksaußen-Rechtsaußen-Regierung die Schlagzeilen – man konnte glauben, das Wohl der Weltwirtschaft hinge daran. Dann kam die Börsenkrise in China, und auf den Wertpapier-Märkten der Welt ging es tatsächlich abwärts. Schließlich der dramatische Anstieg der Flüchtlingswelle aus dem Orient und Afrika, der Griechenland quasi zum Frontstaat machte. Kos und Lesbos waren plötzlich die Brennpunkte, aber nicht mehr der Syntagma-Platz vor dem Parlament in Athen. Hat die Flüchtlingskrise etwa die Schuldenkrise kleiner gemacht? Das Gegenteil kann nur der Fall sein. Aber für die Griechen geht eben das Leben in Griechenland weiter, während es für unzählige Syrer in Syrien und Iraker im Irak unerträglich geworden ist.

Die Griechen haben zumindest die Chance, mit Ehrgeiz, Einfallsreichtum, Tapferkeit ihre Krise zu meistern. Einige von ihnen haben wir am Sonntag in unserem Dossier vorgestellt. Einige von knapp zehn Millionen, die am kommenden Sonntag zum zweiten Mal in diesem Jahr wählen können, wer sie regieren soll. Einiges spricht dafür, dass sie nicht abermals ihr Heil in der Konfrontation mit den Gläubigern suchen werden. Denn alle Versprechen, die ihnen der linke Volkstribun Alexis Tsipras gemacht hat, sind an der harten Realität zerschellt. Besondere Ironie: Tsipras und sein unersüßlicher Finanzminister Varoufakis haben mit ihrer Geisterfahrt jene Altparteien auf Reformkurs gebracht, die den Schuldenberg erst angehäuft hatten.

Man kann in Tsipras Scheitern eine Tragödie sehen: Der Held geht unter, weil er die falschen Verbündeten und zu mächtige Gegner hat. Das wäre die rückwärtsgewandte Sicht. Der politische Prozess, der jetzt abläuft, lässt sich aber auch als Katharsis, als Reinigung deuten – im klassischen wie im modernen Sinn: Nicht nur die Zuschauer, auch die im Stück Handelnden kommen vorwärts. Das Klischee vom „faulen Griechen“ verschwindet dann ebenso wie die Haltung, dass man sich aus seiner Lage nur durch Verweigerung befreien könne.

joerg-helge.wagner@weser-kurier.de

KOPF DES TAGES

Heiko Maas



Schon seit Wochen steht Facebook in der Kritik: Das soziale Netzwerk reagiert nicht oder viel zu verhalten auf Hass-Parolen. Auch die Politik hat sich des Themas angenommen. An diesem Montag trifft Justizminister Heiko Maas eine Delegation der Unternehmensführung von Facebook in Deutschland und Europa. Der SPD-Politiker will Facebook zu einem entschiedeneren Vorgehen gegen rassistische Inhalte bewegen. Sein Haus habe viele Hinweise und Beschwerden von Bürgern über rassistische Hetze im Internet erhalten. Nutzer beklagten, dass Facebook trotz entsprechender konkreter Hinweise rassistische Kommentare nicht effektiv unterbinde, schrieb er an das Unternehmen.

WETTER

Tagsüber Nachts Niederschlag

20° 10° 90%

Wechselhaft, windig, kühl
Ausführliches Wetter Seite 6

H 7166 • 28189 BREMEN



Asbestsanierung kostet Millionen

Wunstorf-Luthe. Jahrzehnte nach Ende der Produktion asbesthaltiger Erzeugnisse in Wunstorf-Luthe (Region Hannover) soll die Entsorgung der lebensgefährlichen Überreste jetzt ganz schnell gehen. Dieser Tage, teilt die Region Hannover mit, werde die europaweite Ausschreibung des Auftrages auf den Weg gebracht.

Insgesamt sind rund 3,7 Millionen Euro dafür veranschlagt, 170.000 Tonnen Asbestschlamm auf der verseuchten Brache der früheren Firma Fulgurit zu sichern. Nach jahrelanger Diskussion, in der auch der Abtransport der Altlasten auf eine Deponie in Mecklenburg-Vorpommern erwogen worden war, wird nun an Ort und Stelle saniert.

Die Schlämme sollen mit einer Kunststoffplane und Böschungen aus Sand und Kies sowie einer dicken Schicht Mutterboden abgedeckt und schließlich bepflanzt werden – zum Schutz vor Erosion. Dabei werden allerlei Sicherheitsmaßnahmen zu beachten sein. Beispielsweise müssen die Reifen der Baufahrzeuge nach jedem Einsatz speziell gereinigt werden, Sprühnebel soll eventuell auftretenden gefährlichen Staub sofort binden.

Weil die Kunststoffbahnen nur im frostfreien Sommerhalbjahr verarbeitet werden können, soll im kommenden Frühjahr mit den Arbeiten begonnen werden. Noch ein Grund zur Eile: 1,6 Millionen Euro Landesförderung für das umfangreiche Sanierungsprojekt müssen bis 2017 abgerufen werden. Kommentar Seite 2-Bericht Seite 14

BREMEN

Rauchmelder unter Spionageverdacht

7

Bis Ende des Jahres muss jede Bremer Wohnung mit Rauchmeldern ausgestattet sein. Doch was können die Geräte eigentlich alles – nur Leben retten oder auch Bewohner ausspionieren?

VERMISCHTES

Die Schweiz als Paradies für Senioren

6

Am besten geht es Senioren in der Schweiz. Laut „Global Age Watch Index“, der regelmäßig die Lebensqualität älterer Menschen weltweit vergleicht, kommt Deutschland auf Platz vier.

KULTUR

Poppiger Auftakt in der Schwankhalle

20

Beim Festival-Auftakt in der Schwankhalle überzeugte neben einer Performance mit Bremer Kindern – von Eva Meyer-Keller – vor allem das Berliner Performance Kollektiv She She Pop.

BREMEN

Mit High Heels auf Erfolgskurs

13

Zwölf Zentimeter sind die Absätze hoch, auf denen Michele Cantanna sein Glück versucht. Der Bremer Tanzlehrer ist Kandidat in der Pro-Sieben-Show „Got to dance“ und will dort mit seinem ganz eigenen Stil überzeugen. Bisher läuft es gut für den 26-jährigen gebürtigen Italiener: Er steht im Halbfinale der Tanz-Show.



RUBRIKEN

Familienanzeigen	13, 22	Lesermeinung	5
Fernsehen	18	Rätsel & Roman	17
Gesundheit	27	Tipps & Termine	10

Thema Seite 3-Bericht Seite 4